Bd. 98. Leipzig, den 4. Februar 1879. **№ 6.**

ALLGEMEINE
HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. A. LORBACHER,** PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Die Wissenschaftlichkeit und Rationalität der Homöopathie oder ihres Heilprincips: „Similia similibus". Von Dr. Mayntzer in Zell a. d. Mosel (Forts.). — Heilungen mit Lachesis. Von Dr. R. Crüwell in Barmen. — Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel (V. Kali muriaticum). — Vorläufiger Bericht über das Lebenswarth'sche homöopathische Kinderspital in Wien. Von Dr. Eduard Huber. — Lesefrüchte. — Todesanzeige. — Correspondenz der Redaction.

Die Wissenschaftlichkeit und Rationalität der Homöopathie oder ihres Heilprincips: „Similia similibus".

Von **Dr. Mayntzer** in Zell a. d. Mosel.

(Fortsetzung.)

Wenn nun *trotz dieser Knechtungen, trotz dieser Verhöhnungen, trotz dieses medicinischen Glaubenszwanges auf den Universitäten* die Homöopathie immer festeren und sicherern Fuss im Volke fasste, und sich immer weiter ihr Reich ausdehnte und bei allen gebildeten Nationen der Erde Anhänger zu Tausenden und Millionen zählt, so kann dies nur ein Zeichen für ihre Wahrheit und Wissenschaftlichkeit sein. Und wenn Prof. Jürgensen von ihr sagt, sie bilde *noch immer* eine *Macht*, der er so gerne den Todesstoss zu geben wünschte, so wollen wir ihm hiermit unfehlbar prophezeien, dass sie wie jetzt, so in alle Ewigkeit eine Macht bilden wird, die progressiv mit der Zeit immer mächtiger werden wird — eine Macht, die von ihren Gegnern ebensowenig wie durch ihre Gewaltmassregeln, so auch durch ihre Weisheit und Wissenschaftlichkeit je niedergeworfen werden wird, die aber *aus sich* und *durch sich* alle diese Gegner dereinst zu Unterthanen machen wird gerade *durch ihre Wissenschaftlichkeit*, denn die Wahrheit ist nur *eine* und ihr *gehört* und *ist* die Alleinherrschaft. Und wenn weiter der geehrte Professor meint, man könnte verhindern, dass diese Macht sich vergrössere, und die Aerzte nicht mehr fahnenflüchtig würden und zu ihr überträten, dadurch, dass man auf den Universitäten die jungen Mediciner mehr denken lehre, und sie länger studiren lasse, so müssen wir ihm im Interesse seiner Gesinnungsgenossen entschieden von diesem Vorschlage abrathen, da er für uns nur sehr angenehm und erwünscht, für sie selbst aber nur sehr zweckwidrig und verfehlt sein kann und nur dazu dient in unsere Hände zu arbeiten. Jawohl, man studire länger und denke mehr in seiner allopathischen arzneilichen Therapie nach, und je mehr man es thun wird, um so wackeliger, trostloser und verlassener steht man da in Theorie und Praxis und sieht sich nach Rettung um aus dieser „Sammlung von Trug- und Cirkelschlüssen, aus diesem Chaos von Meinungen" (Prof. Dr. Oesterlen). Aber junger und alter Mediciner und College, trete nur nicht in deinem Wissensdurste an die Homöopathie heran; dir naht grosse Gefahr, dem Wunsche deiner Autorität in Jürgensen nicht nachkommen zu können, und je mehr du denkst und je länger du darin studirst und Alles *ganz genau* nachmachst, um so mehr wird dich deine Verzweiflung in der innern Medicin verlassen; mit Freuden und wie neugestärkt wirst du dieses Ideal, (das wohl dem deinen entspricht, das du dir vorher vielleicht in Gedanken ausgemalt hast,) umfassen, und fest und zuversichtlich wie ein Thierbändiger mitten unter seinen Löwen wirst du gegen die Krankheiten gewappnet und ihnen quasi trotzend dastehen. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen beiden medicinischen Richtungen und wir haben auf unserer ärztlichen Lebensbahn noch *keinen* allopathischen Studenten oder Collegen getroffen, der Freude an seiner Arzneikunde und an ihrer Wissenschaftlichkeit gehabt hätte. Der Spott und Hohn, den diese oft über dieselbe losliessen, klingt uns noch jetzt in den Ohren. Es ist noch nicht lange her, da sagte uns ein allopathischer College: „Es sei noch sehr Vieles faul in der Medicin." — Oder ist es unwahr? Laute Anfrage an die gesammte gegnerische Collegenwelt! Wer anderer Ansicht ist und von

der Wissenschaftlichkeit seiner ganzen inneren Medicin mit all den sich widersprechenden arzneilichen Ordinationen durch und durch überzeugt ist und dafür in die Schranken tritt, der möge sich melden; wie eine Rarität, wie einen weissen Raben würden wir ihn anstaunen und würden ihn nur dem Spotte seiner Collegen, namentlich der in der Chirurgie überliefern und er käme schlimm genug weg ohne unsre Beihülfe. Mit einer herrlichen Blumenlese seiner Autoritäten über die fragliche Wissenschaftlichkeit seiner Arzneimittellehre könnten wir ihm dienen, dass er sich aus lauter Wissenschaftlichkeit schämen müsste, jemals der Homöopathie den Vorwurf der „Unwissenschaftlichkeit“ und des „Schwindels“ gemacht zu haben. Nun also Muth, ihr Herren Gegner, und heraus mit den Waffen! Im Kampfe kann nur die Wahrheit gewinnen und sie wird siegen, und darum allein ist es uns ja nur und wohl auch *euch* zu thun, dass sie herrsche, denn nur bei ihr gedeiht das Wohl der Menschheit und nur sie wirft den rentabelsten Nutzen für dasselbe ab. Einverstanden also mit dem Vorschlage, dass man mehr studire und denke; nur erlauben wir uns auch einen Vorschlag zu machen, doch ja nicht eines *tiefdurchdachten* Studiums der Homöopathie zu vergessen! Denn es herrschen nach unserer Erfahrung eine solche Unkenntniss und solch lächerliche, baroque Ansichten unter den Aerzten über die Homöopathie, und selbst unter den medicinischen Professoren — der grosse und nachbetende Haufe des Laienthums ist noch zu entschuldigen — dass man kühn annehmen kann, dass von hundert *kaum einer* die homöopathischen Principien kennt, dass kaum *einer* ein Buch über Homöopathie in seiner Bibliothek hat, geschweige dass er es gelesen, oder noch gar gründlich durchstudirt hätte. Es herrscht eine Unwissenheit darin, es geht an's Unglaubliche, und wollten wir mit Beispielen dienen, wir könnten manches Interessante erzählen, wenn wir nicht Wichtigeres dafür thun könnten. Ein Beispiel aus jüngster Zeit noch wollen wir doch zur Illustration erwähnen. Ein kais. königl. Kreisphysikus aus N. N. wurde zu einem Patienten citirt, in dessen Wohnung er zufällig ein homöopathisches Buch entdeckte, und die Neugierde trieb ihn, sich dasselbe etwas anzusehen. Da äusserte er auf einmal: Ei, die Mittel, welche die Homöopathen geben, erzeugen ja gerade die Krankheit, welche man hier kuriren will, wie sollen diese nun dieselbe heilen können! — O sancta simplicitas und naive Unwissenheit! Man wird leicht begreifen, wenn solche Männer, die in gesetzlichmedicinischen Sachen vielfach den Ton anzugeben haben, so unwissend sprechen, warum die Homöopathie nicht zu gesetzlicher Gleichberechtigung auf den Universitäten mit ihrer Collegin, der Allopathie, gelangen kann. Wie sollte man auch eine Silbe *mehr* über die Homöopathie unterrichtet sein; man studirt ja doch nur das, was man im Examen gefragt wird; alles Andere kümmert ja nicht, und die Herren Professoren fragen ja darüber nicht; das hat auch keine Noth, weil sie selber Nichts oder blutwenig davon kennen — ich spreche nach meiner Erfahrung. — Und wenn Einer mal nebenbei so eine Frage stellte wie: „Was halten sie von der Homöopathie?“ — wir möchten glauben, der zungenfertige Examinand würde durch die Antwort, dass sie Schwindel, Blödsinn, Unsinn etc. sei, und dadurch, dass er mit Wuth und Galle über sie herfährt, sich jedenfalls grosses Lob auf seine Kenntnisse erwerben und das Prädikat über sein Examen bei dem betreffenden Professor, der gerne in Homöopathenfresserei macht, wäre auf alle Fälle „vorzüglich“. —

Wer nicht über den Geist eines Brodstudiums, worüber man allgemeine Klage führt, erhaben ist, und nicht aus eigenem und wissensdurstigem Antriebe die Homöopathie *privatim für sich* studirt, wird dieselbe *nie*, bis jetzt wenigstens auf deutschen Universitäten kennen lernen, und nichts *Anderes* über sie *wissen*, als nur die eine banale Phrase: sie ist „Schwindel“! In den vier Jahren, wo wir auf zwei Universitäten, Bonn und Würzburg, waren, haben wir nur höchstens zehn Mal *nur den nackten Namen* der Homöopathie aus dem Munde der Professoren vernommen und darunter paarmal bei einigen, nicht bei allen (weil diese, wie wir herausfanden, etwas mehr Verständniss von ihr hatten), welche sich der obligaten Beinamen: „Schwindelei, Flunkerei, Faselei, Phantasterei“ (Busch, Schultze, Binz, nicht aber Prof. Rühle und Prof. Pflüger) nicht enthalten konnten. Dass man aber *bewiesen* hätte, dass sie „Schwindel“ sei, das haben wir *nie* gehört, und weil man es einfach *nicht beweisen kann*, so muss es — nicht wahr, geehrter Herr Leser, wenn *diese* Herren nur so ohne alle Beweisführung was sagen, — doch wahr und richtig sein! Wir gehen hier auf die einzelnen Erlebnisse, von denen wir uns den Tag und die Stunde, und die anderen Umstände ganz genau notirt haben, nicht ein, so instructiv und interessant es auch wäre, vielleicht wollen wir später einmal der Neugierde Rechnung tragen. Wir waren ferner auf mancher Bücherversteigerung von Aerzten und Professoren in Bonn gewesen, aber nur ein einziges Mal entdeckten wir in den Katalogen ein homöopathisches Buch „Hahnemann's Organon“, das war alles. Wie viele homöopathischen Bücher mögen denn die anderen allopathischen Collegen haben und wie gross müssen demnach ihre Kenntnisse sein! —

Drum also nochmals der Vorschlag: man studire länger auf der Universität, und auch darüber hinaus, und denke mehr über die innere Medicin nach, die, Heil ihr! auf dem besten Wege ist, mit Sack und Pack in's homöopathische Lager überzusiedeln. Die Wissenschaftlichkeit und Wahrheit zieht an, oft still und unbemerkt, und weil die Gegner immer mehr homöopathisiren und allgemach unsre Principien annehmen, so sollten sie sich doch freuen, dass die Homoopathie als *Macht* dasteht, und je mächtiger und einflussreicher diese wird, um so schöner, wissenschaftlicher und überzeugender steht ja auch die Allopathie mit *ihrem homöopathischen* Theil da, der allein nur ihren Anhängern imponiren kann. Für ihren übrigen, grösseren, nichthomöopathischen Theil aber, der stark nach Faulheit und Unwissenschaftlichkeit riecht, und der allerdings durch den ersteren sehr in Schatten gestellt wird, für *den* wünschen wir, dass er bald seinem kleinern

und besseren Theile nachfolge, damit die Allopathie *bald ganz* zur Homöopathie werde, damit sie auch ganz im *wissenschaftlichen* Gewande erscheine. Denn es giebt nur *eine* medicinische Wissenschaft, nur *eine* Wahrheit; hüben oder drüben muss sie zu finden sein, und wenn die beiden Richtungen immer weiter und weiter nach der Wahrheit ringen, (was man uns Homöopathen wohl auch zugeben wird), so müssen sie schliesslich auf *einer Bahn* sich begegnen und zu *einer* Heilmethode sich vereinen. Die Wahrheit ist stolz und unerbittlich, und im Gefühle und Besitze dieser Wahrheit fordern wir mit Stolz von der allopathischen Arzneimittellehre, dass sie nicht zum *Theil*, sondern *ganz* nach unserem physiologischen Heilprincip „Similia similibus" verfahre, und wir fordern dies in ihrem besten Interesse, denn eine lächerlichere Figur als ein allopathischer Arzt, der gegen die Homöopathie keift, kann man sich wahrlich nicht denken. Man denke sich einen Menschen, der sich selbst beschimpft und herunter-setzt und sich selbst mit Ohrfeigen malträtirt, das ist sein Bild. Wer sich also in solcher Rolle gefällt, der möge gegen die Homöopathie loshämmern, und sich wie närrisch geberden; mitleidig werden wir ihm, falls nicht Bosheit und Parteilichkeit, sondern nur Unkenntniss zu Grunde liegt, seine Blindheit verzeihen, und ihm den Jürgensen-schen Rath geben, doch mehr über rationelle Arznei-mittelanwendung zu meditiren.

(Fortsetzung folgt.)

Heilungen mit Lachesis.

Von **Dr. R. Crüwell** in Barmen.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dass zu manchen Zeiten alle Erkrankungen, mögen sie unter noch so verschiedenen äusseren Formen auftreten, einen gemeinsamen epidemischen Charakter an sich tragen, gewissermassen durch denselben Genius endemicus bedingt sind, und dann findet sich meist noch auf Grund der homöopathischen Mittelwahl ein endemisches Mittel, mit welchem man, ohne Rücksicht auf die *anatomische* Diagnose die Genesung herbeizuführen vermag. So beobachtete ich im Winter 1875—1876 unter den Arbeitern von drei in der mittelschlesischen Oderniederung gelegenen Zuckerfabriken typhöse Wechselfieber, die fast durchweg denselben einförmigen Charakter hatten: das Froststadium fehlte fast immer, dafür waltete das Hitzestadium vor, welches in der Regel schon Vormittags begann und bis in die Nacht hinein meist über 40° C. anstieg, nur selten mit Schweiss endete, sondern allmälig in die morgendliche Agyrexie überging. Dabei bestand stets starker Durst, hochrothe Zunge, meist ohne Belag, neuralgische Schmerzen in den verschiedensten Nervenbahnen, Anschwellungen der Leber und Milz. Wegen der Gleichförmigkeit dieser Erscheinungen bei fast allen Kranken konnte ich das Fieber wohl mit Recht als „Rübenfieber" bezeichnen, zumal da es fast mit mathematischer Sicherheit nach einer zweitägigen Darreichung von Arsen in der 6 oder 5. Decimalverdünnung verschwand. Nur in Ausnahmefällen sah ich mich wegen des vorhandenen Gastricismus zur Darreichung der antidotarisch wirkenden Ipecacuanha oder Nux vomica veranlasst, ein Umstand, der sich vielleicht durch passendes Variiren in der Skala der Arsenpotenzen hätte vermeiden lassen. Es giebt also Mittel mit, wenn ich so sagen darf, endemischem Charakter, und dazu gehört eben auch der vielseitige Arsenik.[1])

Es ist ferner eine meines Wissens nach nicht hinreichend gewürdigte Thatsache, dass dieser oder jener vielbeschäftigte Arzt ein Mittel gegen Diphtheritis empfiehlt, welches er in allen Fällen einer bestimmten Endemie mit glänzendem Erfolge angewandt haben will, während andere Aerzte dazu den Kopf schütteln, weil sie gar keinen Erfolg davon aufzuweisen haben. Derselbe Arzt preist vielleicht im nächsten Jahre ein anderes Heilmittel mit derselben Emphase, schweigt aber gänzlich von dem Mittel der vorjährigen Saison! — Das Auffällige dieser alljährlich sich wiederholenden Thatsache wird nur erklärlich durch die Annahme, dass die *Diphtheritis* nicht eine bestimmte Krankheit, sondern nur ein *Symptom* ganz verschiedenartiger Krankheitszustände ist, die durch Ort, Zeit und Individualität bedingt sind. — (Hier in Barmen haben zur Zeit theils wegen der schlechten Erwerbsverhältnisse, theils wegen der anhaltend nassen Witterung alle Erkrankungen, somit auch die Diphtheritis, einen deutlich ausgeprägten skorbutischen Charakter. Daraus erkläre ich mir die günstigen Erfolge, die ich in mehreren Fällen von Diphtheritis mit Carbo vegetabilis gehabt habe.) — Demgemäss ist es meiner Meinung nach unzulässig, dass ein Arzt die Erfahrungen, welche in einer entfernten Gegend bei der Behandlung von Diphtheritis gemacht worden sind, sans façon auf die in seine eigene Behandlung kommenden Kranken überträgt. — Die gegen Diphtheritis empfohlenen Mittel sind eben meist nur von lokaler und temporärer Bedeutung. — Aehnliche Erscheinungen wie bei der Diphteritis treten bei der Behandlung der Wundkrankheiten überhaupt zu Tage. Als man sich in den chirurgischen Kliniken längere Zeit ausschliesslich der Carbolsäure bedient hatte, machte sich allmälig eine gewisse Insufficienz derselben bemerkbar — Erysipel, Wunddiphtheritis, Gangrän und andrerseits wieder Carbolnephritis forderten zahlreiche Opfer. Dasselbe Schauspiel wird sich bei ausschliesslicher Anwendung irgend eines andern antiseptischen Verbandmittels wiederholen. Mit Zuhülfenahme der Mikrokokkentheorie erklärt sich diese Thatsache leicht. Im steten Kampfe um das Dasein gegen die feindliche Carbolsäure müssen schliesslich Mikrokokken gezüchtet werden, welche eine hinreichende Widerstandsfähigkeit gegen das Gift haben — ähnlich wird es

[1]) Eine ähnliche Erfahrung machte ich im September d. J. hier in Barmen mit Veratrum, welches mir bei der damals endemischen choleraartigen Brechruhr ausgezeichnete Dienste leistete, während z. B. Arsen vollständig wirkungslos war.

bei den andern antiseptischen Mitteln sein, die ja meist aus der Gruppe der Benzolverbindungen genommen werden.

Im Gegensatze zu den endemischen Mitteln oder besser parallel mit ihnen könnte man vielleicht eine Reihe von Mitteln aufstellen, denen ich den Namen „pandemische Mittel“ beilegen möchte. Als deren vorzüglichste Repräsentanten betrachte ich die thierischen Gifte Lachesis, Apis und Moschus. Eine Zeit lang war Apis sozusagen pandemisches Modemittel und noch immer werden glückliche Heilungen vermittelst des Bienengiftes veröffentlicht, vor etwa einem halben Jahre jedoch trat Lachesis mehr in den Vordergrund, wie die vielseitige glückliche Anwendung desselben bei den verschiedensten Krankheitsformen beweist. Die Lachesis-Symptome lassen sich wohl alle in dem einen von College Kunkel hervorgehobenen Begriff „lähmungsartige Schwäche“ zusammenfassen, und wenn man hieran festhält, so bedarf es wohl keiner weitern Begründung, dass gerade in unsern Tagen Lachesis die allgemeine Aufmerksamkeit der Aerzte verdient. Die nachfolgenden Krankheitsgeschichten mögen hierfür als Beleg dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel.

V. Kali muriaticum.

Aeusserer Kopf. — Katarrh der Stirnhöhlen.

Weisse Schuppen auf der Kopfhaut, Jucken erregend; wie *Natr. mur.*

Die Schuppen auf dem Kopf vermehrten sich sehr wesentlich und fielen in kleinen weissen Flocken auf den Rockkragen. — W. P. Wesselhöft.

Milchkruste; nachher *Calc. sulph.*

Augen. — Dictyitis. Nach Ausblick über eine mit Schnee bedeckte Ebene heftiger Schmerz im rechten Auge. Eine dreijährige Behandlung von sehr gelehrten Specialisten machte sie nur noch schlimmer. Im Innern des Auges war eine Exsudation eingetreten; sie sah Alles wie durch ein gefrorenes Fenster. Auch das linke Auge wird schwächer; sie sieht die Dinge doppelt. Nach *Kali mur.* in 6. Cent. in Wasser, Früh und Abends, acht Dosen, in zwei Wochen Besserung, die bei Wiederholung der Arznei fortschreitet. Einen Monat darauf konnte sie sehen. — Köck.

Conjunctivitis und Keratitis mit Bildung kleiner oberflächlicher Blattern. — Feichtmann.

Eine kleine Blatter auf der Cornea.

An der untern Ecke der linken Cornea eine kleine Blatter, von der ein Büschel kleiner Venen ausgeht. — Wesselhöft.

Flecken auf der Cornea.

Flache Geschwüre auf der Cornea, auf eine Blatter folgend.

Gefühl von Sand in den Augen. — Wesselhöft.

Absonderung von weissem Schleim aus den Augen.

Gelblichgrüner Eiter aus den Augen.

Eiterpunkte an den Rändern der Lider.

Gelbe Eiterkrusten an den Lidrändern.

Lidränder grindig.

Ohren. — Schwerhörigkeit von Geschwulst und Katarrh der Eustachischen Röhre und des Mittelohres. Siehe *Kali phosph.* und *Natr. mur.*

Mumps. Siehe *Natr. mur.*

Nase. — Weissschleimige Absonderung bei Schnupfen; Katarrh der Stirnhöhlen.

Gesicht. — Backengeschwulst. Zuerst *Kali muriat.*, dann *Calc. sulph.*

Unterkiefer. — Bartflechte; auch *Natr. mur.*

Zähne. — Zahnschmerz mit Geschwulst des Zahnfleisches und Speichelfluss.

Zunge. — Bei Zungenentzündung, wenn *Ferr. phosph.* nicht ausreicht. Zungenbelag weiss, aber nicht schleimig.

Mund. — Aphthen. Speichelfluss.

Schlund. — In der Mundhöhle und im Schlund ein syphilitischer Belag. — Fischer.

Angina, beginnend mit weissen Punkten auf den Drüsen, Diphtheritis drohend.

Wenn die Mandeln geschwollen, besonders wenn sie mit einem weissen oder weisslichgrauen Ueberzug bedeckt sind; chronische Geschwulst der Mandeln.

Katarrh der Schleimhaut des Schlundes, der Mandeln und des Kehlkopfes mit weisser Exsudation.

In den meisten Fällen von Diphtheritis.

Bei Diptheritis hängt Alles von der Entfernung der Exsudation ab, in welcher die Sporen des Pilzparasits sich so üppig vermehren wie die Würmer in faulem Käse; dies kann durch *Kali mur.* im moleculären Zustand mit der grössten Sicherheit bewirkt werden, wenn es zu rechter Zeit geschieht. — Sch.

Croupöse diphtheritische Exsudationen.

Aufstossen. — Ausrachsen von weissem Schleim.

Blutbrechen; auch *Ferr. phosph.*

Hypochondern. — Leberkrankheit und Wassersucht.

Bauch. — Gastroduodenal-Katarrh; Gelbsucht.

Stuhl. — Weissschleimige Diarrhöe.

Blutiger Stuhl; blutschleimige Diarrhöe.

Blutige, schleimige Diarrhöe. — Sulzer.

Dysenterie.

Ausreichend in den meisten Fällen von Dysenterie; zuweilen wird noch *Calc. sulph.* nothwendig werden.

Bei Dysenterie, selbst wenn kein Blut in den Abgängen ist. — Fischer.

Syphilitische Beschwerden am After.

Blutende Hämorrhoiden.

Wundwerden oder Rauheit der Haut bei Kindern.

Harn. — Nierenkrankheit; Wassersucht.

Bright'sche Nierenkrankheit, wenn die übrigen Symptome passen.

Entzündung der Blase mit heftigem Fieber nach *Ferr. phosph.*

Chronischer Katarrh der Blase; das Hauptmittel. — Sch.

Männliche Organe. — Das Hauptmittel bei Tripper.

Es heilte in wenigen Wochen einen Tripper, während an der Stirn ein Ausschlag wieder erschien. — Köck.

Tripper mit Eczematosis oder mit einer Disposition zur Infiltration der Drüsen. — Mehrere Praktiker.

Orchitis nach Unterdrückung von Tripper.

Es ist sowohl für Schanker, als für syphilitischen Tripper ein Specificum und in solchen Fällen ist mehr Verlässigkeit auf die niederen Potenzen, z. B. auf die 3. Cent.-Verreibung als auf die 6.

Das Hauptmittel bei Schanker (3. Cent.) innerlich und äusserlich.

Nach Schanker (nicht Tripper) spitzige Condylome auf der Eichelkrone. — Fischer.

Chronische Syphilis; auch *Calc. sulph.*, *Silicea* und *Kali sulph.*

Ein Ueberzug auf der Zunge von syphilitischem Ursprung.

Weibliche Organe. — Uterin-Hämorrhagien.

Menstruation zu früh und zu profus.

Menstruation unterdrückt; auch *Kali phosph.*

Milder, weisser, schleimiger Weissfluss mit unterdrückter oder spärlicher Menstruation.

Mastitis, bevor Eiterung eintritt; dann *Calc. sulph.* oder *Silicea.*

Larynx. — Einfache Heiserkeit, von Erkältung herrührend.

Membranöser Croup.

Hauptmittel in Croup; gegen das heftige Fieber beim Beginn zuerst *Ferr. phosph.*; wenn *Kali mur.* nicht ausreicht, so folgt mit Vortheil *Calc. sulph.* darauf.

Husten. — Bei acutem, kurzem, krampfhaftem Husten nach *Ferr. phosph.*; bei Keuchhusten nach *Ferr. phosph.*

Lungen. — Croupöse Entzündung der Lungen.

Lungenentzündung im zweiten Stadium.

Auswurf weiss wie Milch.

Gelblichgrüner Schleimauswurf aus den Lungen.

Herz, Puls. — Herzklopfen von Blutcongestion, nach *Ferr. phosph.*

Oberglieder. — Nach Tanzen und einem kühlenden Zug auf der rechten Seite ein steifer Nacken und Schmerz in der Schulter bei Bewegung des rechten Arms. In der folgenden Nacht so schlimm, dass sie vor Schmerz schrie. Schreckliche Behandlung folgte drei Monate lang. Kann den Arm nicht bewegen, es verursacht Schmerz in der Schulter und dann im Schulterblatte; Ellenbogen und Hand einigermassen beweglich; Finger taub und kraftlos. Der Schmerz besteht in einem fortwährenden Druck; trockene Wärme oder die Sonne darauf scheinen lassen thut wohl; kann dichte Kleider oder das Liegen auf der afficirten Seite nicht vertragen. Nicht schlimmer in der Nacht. *Kali mur.* 10. zwanzig Streukügelchen in 6 Unzen Wasser mit etwas Weingeist, Früh, Mittag und Abends 2 Esslöffel voll. Nach 3 Tagen nicht schlimmer; *Kali mur.* 6. $^1/_{10}$ Gran in derselben Weise, aber nur zweimal des Tags. Eine Woche danach konnte sie ihren Arm bewegen. Täglich 1 Theelöffel voll. Nach vier Wochen vollkommen gesund. — Köck.

Unterglieder. — Entzündung des Hüftgelenks.

Geschwüre an den Beinen mit callösen Rändern.

Eingewachsene Zehennägel.

Bewegung. — Schmerzen bloss während der Bewegung, oder erhöht durch Bewegung, nach *Ferr. phosph.*

Kräfte. — Rheumatische Paralysis.

Zeit. — Schlimmer Nachts.

Wärme und Kälte. — Verbrennungen ersten wie zweiten Grades.

Frostschäden, so lange sie frisch sind.

Trockene Wärme und Sonnenschein vermindern die Schmerzen.

Fieber. — Beim Typhus nach *Ferr. phosph.*

Wechselfieber; Zunge weiss belegt.

Je profuser der Schweiss ist, der dem Gebrauch von *Ferr. phosph.* folgt, desto schneller wird *Kali mur.* die Krankheit beseitigen; bei Entzündungen des Peritonäum, der Pleura, der serösen Membrane des Gehirns und des Pericardium.

Gewebe. — Hämorrhagien; Blut schwarz, dick u. zäh.

Acute Infiltration der Lymphdrüsen.

Chronische Drüsengeschwulst.

Im zweiten Stadium der Entzündung (der Exsudation) bis entweder Genesung oder eine Absonderung eintritt, welche entweder *Calc. sulph.* oder *Kali sulph.* anzeigt.

Bei acutem Gelenkrheumatismus nach *Ferr. phosph.*

Chronischer Gelenkrheumatismus; rheumatische gichtische Schmerzen.

Entzündungen der Haut und der Bindegewebe nach dem ersten Stadium, welchem *Ferr. phosph.* entspricht.

Fibröse Exsudationen in das Bindegewebe (Mastitis).

Bei harten skorbutischen Infiltrationen des Bindegewebes unter der Haut.

Wildes Fleisch.

Wassersucht, hervorgerufen durch Herz-, Leber- oder Nierenkrankheit.

Haut. — Gelbsucht in Folge von Gastroduodenal-Katarrh.

Ausschlag; kleine Bläschen oder Krusten, die auf dieselben folgen.

Kleienartige Schuppen, von kleinen Bläschen entstehend.

Weisser schuppiger Ausschlag; auch *Natr. mur.*

Infiltrirte Entzündung der Haut mit oder ohne Bläschen (Rothlauf etc.).

Blasenrose.

Schinnen; nachher *Natr. mur.*

Bei leichten Fällen von Scharlach ausreichend.

Das Hauptmittel bei Blattern.

Grünliche, bräunliche, gelbliche Krusten, nachher *Calc. sulph.*

Lupus; auch *Calc. phosph.* **A. R.**

Vorläufiger Bericht über das Lebenswarth'sche homöopathische Kinderspital in Wien.

Unser Kinderspital, über dessen am 4. November 1878 erfolgte feierliche Eröffnung in dieser Zeitung schon die Rede war, wurde am 5. desselben Monats mit kranken Kindern belegt.

Da die Existenz dieser humanitären Anstalt noch zu wenig bekannt ist, wurden bis zum 6. Januar, also in zwei Monaten nur 50 Kranke aufgenommen. Das Hauptcontingent lieferte die *Diphtheritis*, woran 11 Kinder litten, und rechnen wir noch die 7 Fälle hinzu, in welchen diese als Complication zu Scharlach hinzutrat, erhalten wir eine Gesammtzahl von 18 Diptheritisfällen, also 36 pCt. der Aufgenommenen.

Was die Behandlung der Diphtheritis betrifft, müssen wir leider gestehen, dass sie in mehreren Fällen fruchtlos war. Man muss jedoch in Betracht ziehen, dass die meisten Fälle schon hochgradig entwickelt, der septischen Form angehörend, schon allopathisch mit Aetzungen behandelt, in hoffnungslosem Zustand, ja selbst sterbend zur Aufnahme gelangten.

Einige dieser perniciösen, septischen Fälle will ich mit einigen Worten charakterisiren. Einem 2½jährigen Mädchen floss aus Mund und Nase unaufhörlich eine missfarbige, braune, jauchige, stinkende Flüssigkeit heraus, welche das ganze geräumige Krankenzimmer mit furchtbarem Gestanke erfüllte. Bei einem 4½jährigen Knaben waren das Segel und das Zäpfchen so stark ödematös geschwollen, dass sie die halbe Mundhöhle einnahmen, während man am folgenden Tage die geschwollenen Stellen schon mit gelbbraunen, sehr übelriechenden Membranen überzogen fand. Ein den schweren Fällen gemeinsames Symptom von übler prognostischer Bedeutung ist die heftige Lymphadenitis, welche die kleinen Patienten zwingt den Kopf ganz nach rückwärts zu beugen. Es gelang wohl einige Fälle mit sehr bedeutenden Drüsenschwellungen zur Heilung zu bringen, besonders bei Diphtheritis mit Scarlatina; wenn aber der Umfang des Halses durch die Lymphadenitis so gross wird, dass er den Unterkiefer ringsum überragt, was in den meisten tödtlich abgelaufenen Fällen eintrat, da wird kaum irgend ein Heilverfahren etwas zu leisten vermögen.

Eine häufigere Todesursache lag im Uebergreifen des diphtheritischen Processes auf den Kehlkopf. In einem Falle von Rachen- und Kehlkopfdiphtherie trat schon am zweiten Tage der Erkrankung vollständige Stimmlosigkeit ein, die Dyspnöe erreichte die höchsten Grade, die Erstickungsanfälle traten den 3. und 4. Tag sehr häufig und heftig auf; am fünften Tage wurde Patient ruhiger, cyanotisch, Gesicht und Extremitäten wurden kalt und er verschied in Folge der Kohlensäureintoxication.

Nebst der internen Anwendung von *Mercur. jodat.* wurde *Brom* 2. nach Kafka's Angabe inhalirt. Dass Bromdämpfe Diphtheritis-Membranen schmelzen und grosse Fetzen dadurch zum Abstossen bringen, sah man in diesem Falle. Patient hustete am Abend des dritten Tages den ganzen liniendicken Ueberzug des Zäpfchens, wie einen Handschuhfinger aus, am folgenden Morgen aber war dasselbe wieder von einer dicken Membran bedeckt. — Im Allgemeinen machte ich die Beobachtung, dass die Erkrankung in jenen Fällen in den Kehlkopf hinabsteigt, in welchen sich im Rachen die Tendenz zu wiederholter Bildung von Membranen nach Abstossung der ersteren zeigt.

Nun will ich auch von einigen schweren Fällen, die geheilt wurden, berichten. Bei einem 3jährigen Kinde mit Scharlach-Diphtheritis waren die Halsdrüsen so geschwollen, dass der Hals ohne Grenze in den Kopf überging, während die zerfallenden Membranen einen abscheulichen Geruch verbreiteten. Unter Anwendung von *Merc. cyan.* 4 und *Carbolsäure*gurgelungen wurde das Kind vollkommen geheilt. In einem zweiten Falle trat zur ausgebreiteten Rachendiphtherie auch Diphtheritis des Kehlkopfes hinzu, die Lymphdrüsen waren beiderseitig bis gänseeigross angeschwollen, der Geruch aus dem Munde sehr übel, aus Nase und Ohren floss Eiter, die Abendtemperatur betrug meist 40° C. Unter der Anwendung von *Belladonna* 6. und *Merc. cyan.* 6. im Wechsel, und als die Kehlkopfsymptome hinzutraten statt letzterem *Mercur jodat.* 4. genas Patient vollkommen. Ein dritter schlimmer Fall befindet sich nun in der besten Reconvalescenz. Der Zerfall der Membranen war mit so üblem Geruche verbunden, dass das ganze Krankenzimmer in hohem Grade verpestet wurde. Aus Mund, Nase und Ohren flossen die eitrig zerfallenen Membranreste heraus. Ein faustgrosses Drüsenpaquet ging in Eiterung über und musste eröffnet werden.

Leichte und mittelschwere Fälle heilten, ob sie mit Scharlach complicirt waren oder nicht auf *Mercur cyan.* oder *Merc. jodat.* War bedeutendes Oedem vorhanden, gab ich *Apis; Bellad.* zu verabfolgen kam ich selten in die Lage, da immer schon die Membranbildung vorhanden war, als die Kinder in's Spital kamen. In den schwersten septischen Fällen halfen weder *Mercurialien*, noch *Apis*, noch *Arsen.* In der nächsten Zeit werde ich in solchen Fällen *Lachesis* versuchen. Die Wirkung der *Apis* auf die Conjunctiva zeigte sich deutlich in folgendem Falle: Bei einem 8 Monate alten Kinde mit hochgradiger Diphtherie schwollen plötzlich die Augenlider so stark ödematös an, dass man die Bindehaut nicht inspiciren konnte; dabei floss aus den Augenwinkeln sehr viel Eiter heraus. Schon glaubte ich es mit einer Diphtheritis der Conjunctiva zu thun zu haben — wie gross war aber meine Ueberraschung, als ich nach etwa 16stündiger Anwendung von Apis 4. und Merc. jodat. 6. das Oedem geschwunden, die Cornea rein und die Eitersecretion auf ein Minimum reducirt sah. Dass *Brom* bei Larynxdiphtherie innerlich gar nicht weniger leistet als *Merc. jodat.* sah man deutlich bei einem scharlachkranken Kinde. Das Medicament wurde frisch bereitet, in der 3. Verdünnung jedesmal aus dem wohlverstopften Fläschchen tropfenweise verabfolgt, und während der 24stündigen Anwendung desselben stei-

gerten sich Dyspnöe und Heiserkeit in hohem Grade. Nach dem Gebrauche von *Merc. jodat.* 4. unmittelbar nach Brom trat eine entschiedene Besserung ein. Von den *Brominhalationen* kann ich noch keinen Erfolg verzeichnen. —

Bei *Scharlach* traten nebst Diphtheritis als Complicationen auf: Parotitis, Drüsenvereiterungen, Pneumonie, Nephritis. Die *Parotitis* heilte rasch ohne Eiterung durch *Merc. solub.* *Eiternde Drüsen* wurden eröffnet und dann mit *Hepar*, später *Silicea* behandelt. Bei *Pneumonie* bewährte sich *Phosphor*, später kam *Sulphur* an die Reihe. Bei *Nephritis* leistete in einem Falle *Arsen* 12. sehr viel, indem der Eiweissgehalt des Harns in wenigen Tagen schwand und die Oedeme wichen, während in einem anderen *Hepar*, *Arsen*, *Mercur. sublim.*, *Helleborus*, *Apis*, *Bryonia* fruchtlos verabreicht wurden. Ebenso wenig gelang es durch warme Bäder und Einwickelungen das Kind in Schweiss zu bringen. Es erlag nach 20tägigem Aufenthalte im Spitale der allgemeinen Wassersucht und Hautgangrän. Der 2jährige Knabe hatte den Scharlach in der Spielschule, wohin er täglich gebracht wurde, durchgemacht und kam erst mit hochgradigem Hydrops in's Bett.

Von den 5 zur Aufnahme gelangten Fällen von *katarrhalischer Pneumonie* waren 4 sehr schwer. Bei einem 6jährigen Knaben entwickelte sie sich zuerst links unten vorne, dann rechts oben; schliesslich links oben. Die Temperatur stieg bis auf 40,8° C., auf welcher Höhe sie sich durch drei Tage erhielt, so dass kalte Waschungen vorgenommen werden mussten, da *Aconit* dies nicht erreichte. *Phosphor* 6. wirkte auf den Krankheitsprocess sehr günstig ein und wurde erst nach 13 Tagen durch *Arsen* ersetzt, welches wegen heftiger Diarrhöe und excessiver Schwäche mit raschem Erfolge gegeben wurde. Obwohl zu befürchten war, dass sich eine chronische katarrhalische Pneumonie entwickle, schwanden bald Dämpfung, bronchiales Athmen, Rasselgeräusche, Husten, Nachtschweisse, Fieber. Sowohl zur Verhütung der käsigen Entartung als auch wegen eines Ohrenflusses mit Taubheit bekam Patient *Calc. phosph.* 4. dreimal täglich. Er hört jetzt vollkommen gut, ist kräftig geworden und wird in den nächsten Tagen unsere Krankenzimmer verlassen.

In vorgeschrittener Reconvalescenz nach schwerer katarrhalischer Pneumonie befinden sich ein 17- und ein 14monatliches Kind; bei beiden wirkte *Phosphor* eclatant. Eines war beim Eintritte der Pneumonie, welche sich aus einer acuten Laryngo-Bronchitis entwickelt hatte, so apnoisch, dass man den Exitus lethalis bald erwartete. *Phosphor* 6. beseitigte in wenigen Stunden jede momentane Gefahr und brachte allein den Fall zur Heilung. Später erhielt das schwache, an chronischer Diarrhöe leidende Kind *Calc. phosph.*

Die *Pleuritis*-Fälle, deren drei zur Aufnahme gelangten, heilten unter der Anwendung von *Aconit*, *Bryonia* und *Sulphur*.

Bronchialkatarrhe und *Keuchhusten* kamen wenige zur Aufnahme in's Spital, dafür wurden aber viele damit behaftete Kinder in der zweimal wöchentlich im Spital abgehaltenen Ordination behandelt.

Dasselbe gilt von den *Katarrhen des Verdauungsapparates* und von den vielfachen *skrophulösen* Erkrankungen, unter welchen die des Auges und der Haut am meisten vertreten sind. —

Schliesslich sei noch erwähnt, dass ein 5jähriger Knabe mit einem *acuten Gelenkrheumatismus* aufgenommen wurde, welcher unter Anwendung von *Aconit* u. *Bryonia* in kaum 10 Tagen davon befreit wurde. Bei einem mit demselben Leiden behafteten Mädchen, welches schon von früher einen Klappenfehler des Herzens aufzuweisen hatte, kam eine *Pericarditis* hinzu, welche ebenfalls in wenigen Tagen auf dieselben zwei Arzneien schwand. —

Dr. Eduard Huber.

Lesefrüchte.

Ueber die Ausscheidung von Eiweiss im Harn des gesunden Menschen.

Von Prof. W. Leube.

Der Verf. untersuchte den Harn von 119 gesunden Soldaten und fand geringe Mengen von Eiweiss im Morgenurin zu 4 Proc. und im Mittagsharn nach vorhergehenden stärkeren Körperanstrengungen zu 12 Procent. Daraus schliesst er, „dass zwar in weitaus der Mehrzahl der Fälle der Urin des Gesunden eiweissfrei ist, in seltneren Fällen aber, bei sonst vollständig normalem Verhalten des Körpers, eine ganz geringgradige, aber unzweifelhafte Albuminurie auftritt, welche verhältnissmässig häufig sich einstellt, wenn körperliche Anstrengungen der Urinabscheidung vorangehen.“ (Arch. f. pathol. Anatomie u. Physiol. 1878. Bd. XXII. S. 145.) **Tr.**

Zur Metalloskopie.

Von Dr. Ad. Meyer in Gertrudenberg.

Am 31. Dec. 1877 wurde in die Irrenanstalt zu Gertrudenberg bei Osnabrück ein im Erregungsstadium einer acuten Manie befindlicher Kranker aufgenommen, der im Wesentlichen folgendes Bild darbot:

23 Jahre alter mittelgrosser, wohlgenährter Mensch mit gut entwickelter Muskulatur, 75 Kilo Körpergewicht (er war bis Anfang December 1877 Kanonier in einem Artillerieregiment der deutschen Armee gewesen und damals wegen ausgebrochener Psychose entlassen). Patient befindet sich in sehr gehobener Stimmung, redet und lacht viel, zeigt ausgedehnte Personenverwechslung, sehr lebhafte Ideenflucht, ist Nachts meist schlaflos und laut. Dicht über dem Angulus inferior scapulae linkerseits ist die Haut auf etwa einen Quadratzoll Flächenausdehnung im Verbreitungsbezirke des Ramus perforans lateralis nervi dorsal. VIII vollkommen anästhetisch. Die Anästhesie

besteht seit 1½ Jahren und ist angeblich nach einem Herpes Zoster zurückgeblieben, den Patient damals in Folge einer kalten Uebergiessung bei stark schwitzender Haut dem Verlaufe des gen. Nerven entsprechend acquirirte.

Die betreffende anästhetische Hautpartie ist sehr deutlich durch dicht nebeneinander in horizontaler und verticaler Richtung geführte Nadelstiche zu umgrenzen. Patient giebt jeden Stich in der Umgebung, auch den leisesten, genau an; auf der betreffenden Stelle erfolgt selbst nach tiefen Einstichen gar keine Reaction; die Blutung ist relativ gering.

Am 21. Januar, Morgens 11 Uhr, wurde, nachdem das Vorhandensein der Anästhesie abermals constatirt und die Hautpartie genau umgrenzt war, eine silberne Metallplatte (zwei Markstück) auf die Haut gelegt und bei aufrechter Stellung des Patienten durch den Finger des Arztes fixirt. Der Kranke, dessen Erregung in den letzten Tagen bedeutend abgenommen, gab auf alle Fragen genügend Auskunft und betrug sich ziemlich anstellig und ruhig. Es wurde ihm gesagt, er müsse einige Zeit ruhig bleiben, weil etwas vorgenommen würde, um die kranke Stelle auf dem Rücken zu heilen. Nachdem die Metallplatte fünf Minuten auf der Haut fixirt gewesen war, wurde Patient etwas unruhig und klagte über Kitzeln und Kriebeln in der linken Scapulargegend; er gab ferner ein Gefühl von Wärme und Rieseln von der Schultergegend über die linke Seite bis in den Oberschenkel an und glaubte, man habe ihm Blutegel gesetzt. Er fühlt, wie ihm seiner Meinung nach Blut über die Haut der Lende langsam herabläuft, und macht mehrfach den Versuch, dasselbe mit der Hand abzuwischen. Das Gefühl des Kriebelns und der Hitze steigerte sich nunmehr und wurde dem Patienten nach etwa 10 Minuten unerträglich. Die Metallplatte wurde alsdann entfernt, worauf die Hautparthie geröthet und die Anästhesie vollkommen gehoben erschien. Patient gab die leisesten Nadelstiche, von denen vorher nichts bemerkt war, genau an.

Leider wurde damals übersehen, die Sensibilitätsverhältnisse der entsprechenden Hautpartie auf der rechten Seite zu prüfen. Dagegen schien eine gewisse Anästhesie in der nächsten Umgebung der von der Metallplatte bedeckt gewesenen Hautstelle vorhanden zu sein. Kürzlich war kein Unterschied zwischen links und rechts zu bemerken und auch durchaus nichts von etwa wiedergekehrter Anästhesie in der früher gefühllosen Hautpartie nachgewiesen.

Patient, der inzwischen von seiner Manie vollkommen hergestellt und dieser Tage als geheilt entlassen wurde, wiederholte seine Aussagen von damals: es sei ihm gewesen, als kehre plötzlich „wie mit einem Ruck" das Gefühl in die Haut zurück; das eigenthümliche, sehr unangenehme Kriebeln habe er sich nicht anders erklären können, als dass man ihm Schröpfköpfe oder Blutegel applicirt hätte.

Ohne weitere kritische Bemerkungen an die Thatsache anzuknüpfen, wollte ich in der vorstehenden Mittheilung lediglich einen Beitrag zur Casuistik der Metallotherapie geliefert haben. **Tr.**

Todesanzeige.

Wiener Blätter melden wieder einen Trauerfall: In Wien starb der pensionirte Oberstabsarzt

Dr. Johann Taubes
Ritter von Lebenswarth

im Alter von 75 Jahren. Während seiner langjährigen ärztlichen Laufbahn hatte Dr. Taubes sein Hauptaugenmerk stets auf die Förderung der homöopathischen Heilmethode gerichtet und diesem Bestreben verdankt auch das homöopathische Kinderspital bei den Barmherzigen Schwestern in Gumpendorf seine Entstehung, welches von ihm gegründet und mit einem Stiftungskapital von 80000 fl. Rente dotirt im November v. J. seiner Bestimmung übergeben wurde. Dr. Taubes war auch seinerzeit Leibarzt des Erzherzogs Johann. Testamentarisch hat er nebst mehreren Legaten für verschiedene Wohlthätigkeits-Institute auch einen Betrag von 30000 fl. Rente dem von ihm gegründeten homöopathischen Kinderspitale vermacht. Damit hat er sich einen bleibenden Denkstein in der Geschichte der Homöopathie gesetzt! Wir rufen ihm unser Dankeswort in's Jenseit nach.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Apotheker S. in R. — Dass Guaco in neuerer Zeit noch homöopathisch angewendet worden, ist uns nicht bekannt. Sie finden das Nöthige darüber in der Allg. Hom. Zeitung Bd. 61, pag. 177, und Oehme, Neue homöopathische Heilmittel. In letzterem ist eine Prüfung und klinische Fälle enthalten.

Inserate sind ausschliesslich an die Annoncen-Expedition von *Rudolf Mosse* in *Leipzig* oder deren Filialen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln a. R., Frankfurt a. M. etc. zu adressiren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck der **Rossberg'schen Buchdruckerei** in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 6, Bd. 98, der Allgem. Homöopathischen Zeitung.

Carduus Mariae.

Symptomen-Register.

Die öfter beobachteten Symptome sind mit fetten Lettern gedruckt, die Symptome, welche zugleich bei durch Carduus geheilten Krankheiten beobachtet wurden, sind mit * bezeichnet.

Allgemeines.

1. **Sehr unbehagliches Allgemeingefühl.** R. mit ziehenden Schmerzen im rechten Schulterblatt und in der
2. linken Seite des Brustkorbes, gesteigert durch Magendrücken.
3. **Mattigkeit** * und Krankheitsgefühl.
4. **Zerschlagenheitsgefühl in den Armen u. Beinen.**
5. **Abgeschlagenheit.** R. in den Armen und Beinen Morgens nach dem Aufstehen, durch Gehen in's Freie nicht gebessert.
   (Abmagerung o. Blutungen o.)

Haut.

6. Jucken in der Haut, Abends nach dem Niederlegen zum Schlaf.

Schlaf.

7. Unruhiger Schlaf * mit öfterem Aufwachen. R.
8. Rückenlage erregt zweimaliges Alpdrücken. R.
9. Unruhiger traumvoller Schlaf. R.
10. Gegen 4 Uhr **Nachmittags Müdigkeit und etwa 10 Minuten dauernder Schlaf beim Fahren.**
11. **Grosse Müdigkeit mit häufigem Gähnen.**
12. **Erwachen mit grosser Müdigkeit** und Unlust zum Aufstehen.
13. Grosse Müdigkeit nach dem Essen.
14. Unüberwindliches Gähnen, schnell hinter einander.
15. Erwachen durch Hustenreiz hinter dem Kehlkopf mit Frostschauder.

Fieber.

16. **Erwachen mit Frösteln** und starkem Harndrang.
17. Frostschauder * mit beschleunigtem Puls von 75 auf 90.
18. Frostschauder mit dem Gefühl, als schlüge ein Puls im Unterleibe.
19. Nachts Frösteln stärker bei Entblössung. Puls des Morgens 82.
20. Erwachen mit allgemeinem Schweiss * und Mattigkeit.
21. Schweiss nach dem Essen auf Stirn und Rücken.
22. Puls an dem Tage, wo kein Stuhl trotz heftigen Drängens erfolgte, 65, am folgenden Morgen 70.
    (Febris intermittens o. Febris gastrico-catarrhalis o.)

Seele.

23. Unbesinnlichkeit * auf das eben Gewollte.
24. Traurigkeit mit Neigung zum Weinen.
25. Eingenommenheit des Kopfes * mit Neigung zu zorniger Aufregung.*

Kopf.

26. Spannender Druck in der Kopfschwarte, als zöge sie sich um den Schädel zusammen.
27. **Eingenommenheit des Kopfes** * R. mit spannendem Schmerz in der Kopfschwarte auf dem linken Scheitelbein.
28. Zusammenziehendes Gefühl über den Augenbrauen.
29. Gefühl von Schwere im Kopfe.
30. Drückender Schmerz an der innern Fläche des Schädels in der Gegend der Kronennath.
31. **Drücken in der Stirn** *, **am stärksten dicht über den Augen.** R.
32. Drückender **Schmerz im Hinterkopfe.**
33. **Schmerzen im linken Scheitelbein.**
34. Vorübergehender Kopfschmerz in Stirn * und Schläfen. * R.
35. Drückendes Kopfweh, wie bei beginnendem Schnupfen.
36. Kopfschmerz kurz vor dem Essen, nach demselben verschwindend.
37. Ziehender Schmerz in der Kopfschwarte am Hinterhaupt.

Augen.

38. **Brennen in den Rändern der oberen** und untern **Augenlider.**
39. Drückendes **Brennen in den Augenlidern mit Geschwulst und Schweregefühl in denselben, mehr im linken Auge,** das nur mit Mühe geöffnet werden kann.
40. **Drücken über dem linken Auge.**
41. Schmerz in den Augenhöhlen.
42. **Brennen in den Augäpfeln.**
43. **Drücken in den Augäpfeln.**
44. Drücken in den Augäpfeln, als würden sie gegen die Augenhöhlen gepresst.
45. Schmerz im rechten Auge.
    (Röthe der Bindehaut o.)

Ohren.

46. Schmerz in der rechten Ohrmuschel im Umfange des Gehörganges.

Nase.

47. Kitzel in den Nasenlöchern an der äusseren Oeffnung derselben.
48. **Kitzelnde Empfindung** erst im rechten, dann **im linken Nasenloch mit Wasserausfluss aus der Nase.**
49. Brennen in den Nasenlöchern.
50. Brennen im rechten Nasenloch mit Wasserausfluss aus demselben.
    (Epistaxis o.)

Gesicht.

51. Hitzegefühl im Gesicht.
    (Gesichtsfarbe schmutzig o. hochroth o.)

Zähne.

52. Ziehender Schmerz in cariösen Zähnen.
53. Ein hohler Zahn schmerzt bei Berührung mit der Zunge. (Odontalgia o.)

Mund.

54. **Gefühl von Rauhigkeit u. Trockenheit am Gaumen.**
55. **Gefühl, als wäre die Schleimhaut am Gaumen ganz glatt, wie mit Fett überzogen.**
56. Trockenheitsgefühl am Gaumen und an den Lippen.
57. **Wasserzusammenlaufen im Munde.** R.
58. Zunge in der Mitte weisslich belegt* R. Rand geröthet o.
59. Den Gaumen und Rachen zusammenziehend metallischer Geschmack.
60. **Bittrer Geschmack*** (nach jedem Einnehmen). R.
61. Fader Geschmack der wie gewöhnlich gesalzenen Suppe.
62. Wohlgeschmack der scharf gesalzenen Suppe, obgleich sonst scharf gesalzene Speisen zuwider sind.

Schlund.

63. Mehrmaliges Luftaufstossen mit **Brennen im Schlunde,** wie Soodbrennen. (Dysphagia o.)

Appetit.

64. Das Rauchen, obgleich sonst Abends belästigend, ist angenehm.
65. **Appetitlosigkeit.*** R.
66. Heisshunger.

Magen.

67. **Uebelkeit* mit Wasserzusammenlaufen i. Munde.** R.
68. Uebelkeit nach jedem Einnehmen. R.
69. Stete Uebelkeit, mit Brechneigung. R.
70. Heftige Uebelkeit, schmerzhaftes Würgen und Erbrechen * saurer, grüngefärbter Flüssigkeit. R.
71. Zwei Stunden anhaltende Magenschmerzen nach vorausgegangenem Erbrechen.
72. **Leeres Aufstossen** nach den mit Widerwillen genossenen Speisen. R.
73. **Magendrücken mit Luftaufstossen.**
74. Magendrücken Nachts beim Erwachen.
75. Magendrücken den ganzen Tag hindurch.
76. Magendrücken den Tag über kommend u. vergehend.
77. Drückender Schmerz in der Herzgrube in der Bauchdecke.
78. Leerheitsgefühl im Magen, wie zur Essenszeit.
79. Grosses Leerheitsgefühl im Magen vor dem Essen.
80. Beim Luftaufstossen brennendes Gefühl im Magenmunde, wie von Magensäure mit Geschmack der Tinctur.
81. Brennen im Magen, wie von Magensäure mit vorübergehendem Drücken im Magen.*
82. Links im Magen Stechen beim Einathmen verschlimmert.
83. Schmerzhaftes Greifen im Magen. R. (Haematemesia o. Cardialgia o. Emesis gravidarum o.)

Hypochondrien.

84. Gefühl von Vollsein im Hypochondrium, zum Tiefathmen nöthigend. R.
85. Empfindlichkeit der Lebergegend gegen Druck.* R.
86. Unbehaglichkeit in der Oberbauchgegend. R.
87. **Drücken in der Lebergegend.***
88. Ziehender Schmerz in der Lebergegend.*
89. Stechen in der Lebergegend.*
90. Schmerz in der Lebergegend durch Drücken mit der Hand verschlimmert.*
91. Beim Liegen auf der linken Seite **Spannungs- und Druckgefühl in der Leber.***
92. Ziehender Schmerz von links nach rechts durch die Herzgrube.
93. Kriebelnde Empfindung, als bewege sich ein erbsengrosser Körper durch einen engen Kanal an der hintern Seite der Leber von rechts nach links bis in die Herzgrube in der Höhe des Rippenrandes, dreimal nach minutenlanger Pause, drei Sekunden lang jedesmal anhaltend.
94. Drückendes Gefühl wie von Blähung unterhalb des Rippenrandes links zehn Minuten lang, darauf rechts, dann rechts mehr nach hinten, endlich hinten links.
95. Stechende Schmerzen in der Milzgegend, besonders beim Einathmen und Bücken. L. (Hepatis morb. o. Icterus o. Cholelith o.)

Bauch.

96. Schmerzhafte Empfindungen unbestimmter Art im Bauche, zum Tiefathmen nöthigend, durch starke Körperbewegung vermehrt. R.
97. Kommend und vorübergehend ziehender Schmerz zwischen Nabel und Herzgrube * im Bauchfell der Bauchdecke von rechts nach links, darauf brennender Schmerz mit Hitzegefühl in einer hühnereigrossen Stelle in der Mitte zwischen Nabel u. Inguinalgegend links.
98. Heftiger Schmerz in der rechten Bauchseite, durch Daraufdrücken vermehrt *, gleichmässig anhaltend bis zum Eintritt des Schlafes.
99. Drückender Schmerz zwischen Rippenrand und Hüfte im Bauch auf der rechten Seite * eine Stunde anhaltend während des Fahrens.
100. Ziehender Schmerz durch die Unterbauchgegend. *
101. Pulsiren im Bauch.
102. Erwachen mit Bauchschmerzen in der Nähe des rechten Hüftknochens.*
103. Stechender Schmerz im Bauch eine Hand breit links von dem rechten Hüftbein. *
104. Druckschmerz rechts im Bauch bei ausgestrecktem Körper * mit Hitzegefühl.
105. Ziehender Schmerz durch die rechte Inguinalgegend.
106. Brennender Schmerz im Dünndarm im Unterbauch.
107. Bis eine Hand breit um den Nabel **Empfindung, als wenn sich die Gedärme beim Ausathmen bewegten.**
108. Drücken mit Wärmegefühl im Dünndarm in der linken Bauchseite.
109. Stiche im Dünndarm * durch Drücken gebessert.
110. Kneipender Schmerz in den Gedärmen auf der l. Seite.
111. Schmerzlose Luftauftreibung im Dünndarm.
112 Aufgetriebenheit im Leibe, besonders in der rechten Seite. R.

113. **Kollern im Dünndarm.**
114. Heftiges, schmerzhaftes Kollern im Unterleibe. R.
115. Leibschneiden in den Gedärmen, bald hier, bald dort. R.
116. **Ungewöhnlich häufiger Abgang von Blähungen.** (Hydrops o. Peritonitis puerperalis o. Typhlitis stercoralis o.)

Stuhl.

117. **Stuhlverstopfung.*** R.
118. Vier Tage ohne Stuhlausleerung.
119. Stuhl knollig und hart.
120. **Sehr feste Stuhlausleerung, ungenügend.** R.
121. Harter Stuhl, dem nach einer Stunde eine weiche, wenig von Galle gefärbte, chocoladenfarbige (?) Ausleerung folgte. R.
122. Breiartiger, lehmiger Stuhl ohne Gallenfärbung.* R.
123. Träger Stuhl. L.
124. Nach einem Glas Weissbier **der heftigste Drang zum Stuhl** unterwegs. (Obstructio viscer. o.)

After.

125. Brennender Schmerz im Mastdarm und After*, am Sitzen hindernd.
126. Jucken im After.

Harnsystem.

127. **Harndrang** *, ohne Urin lassen zu müssen.
128. Druck auf die Blase, so dass Harntröpfeln* eintritt bei vergeblichem Stuhldrang.
129. Erwachen mit Frösteln und starkem Harndrang, wobei nur etwa zwei Esslöffel voll gewöhnlich gefärbter Urin gelassen wird.
130. **Brennen in der Harnröhrenmündung*** nach dem Urinlassen.
131. **Brennender Schmerz in der Harnröhre*** mit Geschwulstgefühl in der Umgebung derselben (Frau), zum Aufstehen beim Sitzen nöthigend.
132. Ziehender Schmerz mit Brennen in der Harnblase.
133. Ziehender Schmerz in der Blase* beim Sitzen.
134. Erwachen durch Schmerz in der Harnröhre mit Schmerz in der rechten Lendengegend* (Niere).
135. Sehr reichliche Entleerung von goldgelbem Harn mit Ziehen in den Unterbauchseiten.
136. Beim Urinlassen Ziehen in der rechten Seite des Bauches.
137. Reichlich entleerter Urin mit rothem Bodensatz. L.
138. Urin trübe, goldgelb, sauer.* R.
139. Urin molkig, gelbbraun, an Quantität vermindert, sauer. R.
140. Urin vermindert, sedimentirend, Spuren von Gallenfarbstoff enthaltend. R.
141. Urin sparsam, bräunlich, deutlich Gallenfarbstoff enthaltend.* R. (Stranguria o. Calculi o.)

Genitalien.

Männliche:

142. **Erection beim Erwachen.**
143. Drücken im Harnröhrentheil der Eichel.
144. Ziehender Schmerz in den Hoden.

Weibliche:

145. Ziehender Schmerz in der Scheide. (Fluor albus o. Amenorrhoea o. Agalactia o. Metrorrhagia. o.)

Hals und Luftröhre.

146. Drückender Schmerz beim Sprechen und Schlucken in der Gegend des Zungenbeins auf der linken Seite durch Druck von aussen vermehrt mit Geschwulstgefühl an dieser Stelle.
147. Gefühl von Trockenheit in der Kehle.
148. Hustenreiz von Rauhigkeit im Rachen hervorgerufen.
149. **Hustenreiz an der hintern Seite des Kehlkopfs.**
150. Erwachen durch Hustenreiz hinter dem Kehlkopfe mit Frostschauder.
151. Einige Anfälle von kurzem, trocknem Husten* ohne Kitzel.
152. Kurzer trockner Husten* mit Reiz dazu in der Halsgrube.
153. Kratzendes Gefühl im Halse, zum Husten reizend.

Brust.

154. Stechender Schmerz an einer kleinen Stelle in der Gegend der sechsten Rippe in der Linea axillaris links, mit anhaltend ziehendem Schmerze in dieser Linie drei Minuten nach dem Einnehmen. Der stechende Schmerz rückt allmälig nach vorn und stört das Einathmen.
155. Ziehender Schmerz am linken Rippenrande mit Stichen beim Athmen daselbst, hauptsächlich beim Ausathmen.
156. **Kurze Stiche hinter den kurzen Rippen der linken Seite.**
157. Stechender Schmerz eine Hand breit über der rechten Brustwarze beim Hintenüberbeugen und beim Heben des rechten Armes.
158. Stechen am untern Rippenrande zwischen beiden Lineis mamill. beim jedesmaligen Einathmen.*
159. Stechen in der rechten Seite* in der Gegend der siebenten Rippe bei tiefem Einathmen* u. beim Bücken.
160. Stiche beim Einathmen zwischen Linea mammalis und axillaris an der sechsten Rippe.
161. **Ziehender Schmerz durch den linken Brustmuskel** und die linken Zwischenrippenmuskeln unterhalb der Achselhöhle.
162. Ziehender Schmerz durch den rechten Brustmuskel.
163. **Anhaltend ziehender Schmerz in der linken Seite des Brustkorbes** bis in die Achselhöhle mit
164. stechendem Schmerz daselbst in der Gegend der fünften Rippe beim Ausathmen, schlimmer nach tiefer Inspiration.
165. Ziehen von der linken Brustseite nach dem Rücken.
166. Die Schmerzen haben sich über die ganze vordere Seite der Brust gezogen und sind so heftig, dass sie die Bewegung der Arme, das Gehen und Bücken fast unmöglich machen.
167. Drücken im rechten Brustmuskel.
168. **Beklemmung in der linken Seite der Brust** mit Schmerzen daselbst, besonders beim Tiefathmen.

Herzgegend.

169. Schmerz in der Herzgegend.
170. Drücken in der Herzgegend.
171. Ziehender Schmerz in der Herzgegend mit Beklemmung daselbst bei tiefem Athemholen.
172. Stiche nach rechts und unten von der linken Brustwarze aus, einige Sekunden lang anhaltend.
173. **Stiche in der Herzgegend.**
(Pleuritis o. Catarrhus bronch. inveter. o. Phthisis pulm. o. Haemoptysis o. Asthma o.)

Rücken.

174. Drückender Schmerz an einer Stelle von der Grösse einer Mark links im Nacken in der Höhe des Processus mastoideus. Nach einigen Minuten hört der Schmerz auf und stellt sich an der entsprechenden Stelle der rechten Seite ein.
175. Drücken im Nacken.
176. **Ziehender Schmerz im ganzen Rücken** * mit nachfolgender Müdigkeit.
177. **Ziehender Schmerz auf der rechten Seite des Rückens vom Schulterblatt bis in die Lendengegend***, nach minutenlanger Dauer auf einer Stelle den Ort wechselnd.
178. Ziehender Schmerz in den Rückenmuskeln der Lendengegend.
179. Ziehender Schmerz im Kreuz. *
180. Ziehender Schmerz am innern Rande des rechten Schulterblatts.
181. Ziehender Schmerz im linken Schulterblatt.
182. Drücken im Rücken unterhalb der Schulterblätter.
183. Ziehen am äussern Rande des linken Schulterblatts.
184. Reissen im linken Schulterblatt.
185. Brennender Wundheitsschmerz in der Gegend des linken Schulterblatts, beim Einathmen, durch Druck und Anlehnen erhöht.

Obere Extremitäten.

186. Schmerz im Schultergelenk beim Heben des Oberarms rechts.
187. Rheumatischer Schmerz in den Schultern vom Hals ausstrahlend.
188. Drücken in den Schultern.
189. Ziehender Schmerz im rechten Oberarm.
190. **Heftige rheumatisch ähnliche Schmerzen im rechten Deltoideus.**
191. Die Schmerzen im rechten Oberarm werden periodisch so heftig, dass ein Stöhnen nicht zu unterdrücken ist.
192. **Reissen im linken Oberarm.**
193. Brennender Schmerz in der Haut an der innern Seite der untern Hälfte des linken Unterarms.
194. **Ziehender Schmerz in den den linken Radius bedeckenden Muskeln, abwechselnd mit Schmerzen derselben Muskeln rechts.**
195. Krampfschmerz in den Muskeln am linken Radius.
196. Drücken in den Handgelenken.
197. Krampfartig ziehender Schmerz in der innern Seite der rechten Hand, in die zwei ersten Gelenke des vierten Fingers ziehend.
198. Brennender Schmerz an der äussern Fläche des linken Zeigefingers in der Haut.
199. Rheumatisches Ziehen im ersten Gelenk des vierten Fingers links.
200. Rheumatisches Ziehen im ersten Gelenk des rechten Zeigefingers.
201. Ziehender Schmerz am rechten vierten Finger an der äusseren Seite
202. Krampfschmerz in den Fingern der linken Hand zehn Minuten lang.
203. **Krampfschmerz im zweiten, dritten und vierten Finger rechts** auf der äusseren Seite.

Untere Extremitäten.

204. **Schmerz in den Hüftgelenken durch die Hinterbacken sich verbreitend, das Aufstehen erschwerend, durch Bücken verschlimmert.***
205. Zerschlagenheitsschmerz in den Hinterbacken.
206. Ziehender Hautschmerz an der äusseren Seite des linken Knies.
207. **Ziehender Schmerz im linken Kniegelenk.**
208. Steifheitsgefühl in den Knien beim Gehen, an der Kniescheibe und in den Sehnen an der Kniekehle mit Lähmigkeitsempfindung in den Unterschenkeln, unsicheren, stolprigen Gang verursachend.
209. **Kältegefühl in den Knien.**
210. Schmerz in den Kniekehlen beim Gehen, mehr in der linken.
211. Gefühl beim Gehen, als liege ein Band um die Waden, oder als seien die Beinkleider zu eng eine Hand breit unterhalb der Kniegelenke.
212. Ziehender Schmerz in den Hautnerven unterhalb der Kniescheibe an der äusseren Seite der Unterschenkel auf einer vier Finger breiten Stelle.
213. Ziehender Schmerz von der äusseren Seite der Kniee nach den äusseren Knöcheln hin.
214. Ziehender Schmerz an der innern Seite des rechten Unterschenkels bis in den innern Knöchel.
215. Ziehender Schmerz vom linken Knie in den Unterschenkel hinein.
216. Lähmiger Schmerz in der Tibia links.
217. Krampfschmerz in der linken Wade.
218. **Krampfschmerz in der rechten Wade.**
219. **Schmerz auf dem rechten Fussrücken.**
220. **Plötzlich schmerzhafter Krampf in den Muskeln der rechten Fusssohle,** die Zehen beugend. Nach dem Aufhören desselben in der Sohle vor der Ferse starkes Jucken.
221. Schmerz am untern Theile der rechten Ferse, durch Auftreten verschlimmert.
222. Kältegefühl in den Fusssohlen.
223. **Kältegefühl in den Zehen.**
(Ischias o. Rheumatismus et Spasmus extremitatum o. Ulcera varicosa o. Oedema pedum o.)

Druck der Rossberg'schen Buchdruckerei in Leipzig.